

Universitätsgottesdienst in der Peterskirche Heidelberg

Predigt am 1. S. n. Epiphania (8. 1. 2006)

1. Kor 1, 18 - 25

Prof. Dr. M. Plathow

Woher erfahre ich Kraft? - Ich denke nicht an Situationen, in denen wir uns körperlich gesund und intellektuell stark fühlen. Christen sprechen da vom Segen Gottes. "An Gottes Segen ist alles gelegen" durch unsere kompetente und engagierte Arbeit hindurch, wie sie dankend bekennen.

Woher erfahre ich Kraft, wenn Krankheit die scheinbaren Selbstverständlichkeiten des Alltäglichen durchkreuzt, der Tod die geliebte Ehefrau nimmt, wenn die kalkulierte berufliche Karriere scheitert? Woher erfahre ich Kraft, wenn bei den mächtigen Möglichkeiten menschlicher Intellektualität und Machbarkeit ich Ohnmacht erfahre: Leben zerstörende Katastrophen, Tod bringende Heimsuchungen?

Woher widerfährt mir Sinn und Orientierung, wenn Schuld im Gewissen nagt, Gottesfinsternis sich verbreitet und Zweifel verzehrt?

Ja, woher erfahre ich als Christ Kraft und Sinn, wenn ich schwach bin, der Inferioritätskomplex sich einzuschleichen droht und ich dadurch Stärke bei anderen provoziere?

Liebe Gemeinde, das ist die Frage an unseren heutigen Predigttext. Wir lassen das Wort Gottes heiliger Schrift aus dem 1. Korintherbrief zu uns sprechen.:

"Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!"

"Ich danke meinem Gott allezeit", so der Apostel Paulus, "euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in aller Lehre und in aller Erkenntnis. Denn die Predigt von Christus ist in euch kräftig geworden ." Paulus fährt fort:

"Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben (Jes 29, 14):

Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.

Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes

Kraft und Gottes Weisheit. Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.”

Hier geht es um “Sache”, um den Kern des christlichen Glaubens: um das grundlegende, Leben bestimmende Vertrauen auf Christus, den Heiland der Welt. Der badische Erweckungsprediger Aloys Henhöfer unterschied humorisch zwischen “Hirschpredigten” und “Hasenpredigten” : “Es gibt Hirschpredigten und Hasenpredigten. Wenn der Jäger auf die Hirschjagd geht, schießt er keinen Hasen. Wenn sie noch so viele Männlein um sich machen, er lässt sie alle laufen, denn er will mit der Kugel den Hirsch schießen. ... Ein andermal geht er auf Hasenjagd, da schießt er mit Schrot. So geht’s in der Predigt. Einen großen Hauptgedanken haben und für den alles sparen und verwenden - das ist die Hirschpredigt. Und so einzelne schöne Sächle aus dem Text nehmen, das ist Hasenpredigt. Da geht der Hirsch vorbei.”

In unserm Predigttext geht es um “Sache”, um den Kern des christlichen Glaubens - gerade aus reformatorischer Sicht. Martin Luther spitzte von unserm Predigttext her im Unterscheiden und Verbinden von Gesetz und Evangelium die Heidelberger Disputation zu auf die 1. These vom Gesetz Gottes und die 28. von der Liebe Gottes: 1. “Das Gesetz Gottes vermag, obgleich es die allerheilsamste Lehre zum Leben ist, den Menschen dennoch nicht zur Gerechtigkeit zu bringen, sondern steht diesem Ziel vielmehr entgegen.” 28. “Die Liebe Gottes findet ihren Gegenstand nicht vor, sondern schafft ihn sich erst, menschliche Liebe entsteht an ihrem Gegenstand.” Der runde Gedenkstein am Rand unseres Universitätsplatzes, nicht selten von Fahrrädern oder einem Auto verparkt, er-innert daran.

In unserem Predigttext wertet Paulus Weisheit und Torheit, Stärke und Schwäche völlig neu: eine ver-rückte Welt, Umkehr der Werte im Milieu und Zeitgeist von Selbstverwirklichung, Selbstlegitimierung, Selbstinszenierung. Eine Provokation, aber keine Opfermentalität!

Liebe Gemeinde, da kommt die Karte von einem tröstenden Menschen in meine in und um mich kreisende Trauer über einen ach so geliebten Menschen mit dem Zuspruch: “Das Wort vom Kreuz ist eine Gotteskraft” - wird sich dieser Zuspruch von außen, dieses Verheißungswort, als Kraftquelle erweisen und Sinn erfahren lassen?

Paulus verkehrt hier mit Menschen, die durch die intelligente Erkenntnisfähigkeit menschlichen Geistes oder in herausragenden spirituellen Erlebnissen Gottes direktes Kraftwirken meinen wahrnehmen zu können. Demgegenüber verkündet Paulus das Wort vom Kreuz als Kraft Gottes, weil Gott im leidenden und gekreuzigten Christus seine Liebe offenbart: den sich klug Dünkenden eine Torheit, den sich stark Fühlenden ein Skandal.

“Glauben die Christen das?“, fragte ein Konfirmand. Auf die bejahende Antwort entgegnete er nur: “Arme Irre“. Wir erinnern uns an jene Karikatur in der Wachstube der kaiserlichen Garde in Rom: an die Wand gekritzelt, zeigt sie die Figur des Gekreuzigten mit einem Eselskopf; und darüber steht: “Alexamenos“ - das ist der Name eines Kameraden - ”Alexamenos betet seinen Gott an.“ Eine Eselei. Eine Spottgeburt. Wir müssen nicht erst Nietzsche und Schnädelbach heranziehen. Im täglichen Einerlei als Stichelei oder als gelehrten Diskurs haben wir es in unserer sich säkularisierenden, multireligiösen Gesellschaft erfahren, nicht selten aus der Position der Klugheit und Stärke vorgebracht.

Aber es gibt auch das Andere. Ein Mann der Öffentlichkeit erzählt, wie in sein tägliches Einerlei mit Gremiensitzungen, Vorträgen und Kongressen, terminiert über zwei Jahre hinaus, gestresst vom Kalender der Zeitsparer in der Jagd nach Anerkennung, plötzlich der Herzinfarkt hereinbrach. Mit einem Schlag änderte sich alles: die früher so wichtigen Termine, die er alle durch seine Vitalität einhalten konnte, verloren ihre Bedeutung. Seine Erkenntnis fördernden, geistvollen Beiträge, durch die er auffiel und sich einen Namen gemacht hatte, wurden unwichtig. Er brauchte Geduld und musste Zeit haben. Und er hatte Zeit - nicht nur ein Jahr, fast zwei Jahre, bis er schwach am Stock wieder gehen konnte mit allem, was das einschließt. Dennoch erkannte er Sinn darin: ihm wurde plötzlich Zeit gegeben für sich und seine Lieben, für das, was wichtig ist, was letztlich gilt und wirkliche Anerkennung schenkt, wenn man schwach ist: für Gott. Eine Umwertung der Werte brachte ihm die Durchkreuzung seiner Lebensgeschichte. Schwachheit erwies sich da als Kraft für eine neue Orientierung und Sinngebung, indem sie ein neues Wirklichkeitsverständnis eröffnete.

Woher erfährt meine Kirche Kraft? Und wo widerfährt meiner Kirche gewisse Orientierung und vollmächtige Sinnerkenntnis?, so frage ich im Blick auf das wenig Widerständische, das sie mit dem “Wort vom Kreuz “ der Logik der Welt mit ihrer Weisheit und Gewalt entgegensetzt. Nicht selten passt sie sich den Geltungsansprüchen des Zeitgeistes an. Eigentlich seit dem Triumph Kaiser Konstantins an der Milvischen Brücke 312 n. Chr.: “In diesem Zeichen wirst du siegen“; das Zeichen des Kreuzes drohte dann immer wieder zur Bestätigung weltlicher Weisheit und Gewalt instrumentalisiert zu werden. Auch das Schmuckkreuzchen an einem schönen Frauenhals deutet oft in die ähnliche Richtung: leidfreies Leben, Wohlergehen, Klugheit, Power, Glück. Das Zeichen hat sich vom Bezeichneten gelöst, das Kreuz vom leidenden und gekreuzigten Christus.

Schon nach dem Alten Testament parliert der Törichte “Es ist kein Gott“ (Ps 14, 1). Selbstverschließung gegen Gott, Gemeinschaftslosigkeit mit Gott, eben Abschied von Gott meint hier Torheit. Aus sich selbst produziert der Tor seine Wirklichkeit nach der Logik selbstdurchsetzender Stärke und selbstverabsolutierender Erkenntnis, was doch letztlich eine Logik

des Todes, eben des Nichts, und eine Logik der Sünde, eben des Unglauben, bleibt. Der Sünder verfehlt seine Daseinsbestimmung, das Leben von Gott her, vor Gott und auf Gott hin; er verwirkt sein Leben, denn Gott ist es, “dessen wir uns versehen alles Guten und bei dem wir Zuflucht haben in allem Schweren.” Gerade da, wo wir unvertretbar einzelne bleiben, niemand - auch die Liebsten nicht - für uns eintreten können, erweist Gott sein Dasein für und mit uns. Gott Immanuel schenkt uns den Glauben, dieses grundlegende, Leben bestimmende Vertrauen in Zeit und Ewigkeit. Gerade da, wo Versagen, Schuld und Sünde, die keiner - auch die Liebsten nicht - abnehmen können, uns niederdrückt, will Gott für und mit uns sein. In den Grenzsituationen der Logik des Todes und der Logik der Sünde, gerade da hat sich Gott selbst mit uns Menschen identifiziert, gerade da ist Gott mit der Logik der Sünde und des Todes über Kreuz. Gott erschließt sich als der Liebende und offenbart seine Liebe im gekreuzigten Christus. Gott lässt sich wegdrängen ans Kreuz.

Krippe und Kreuz, Kreuz und Krippe, aber auch Kreuz und offenes Grab gehören hier zusammen. Denn die Ohnmacht des Gekreuzigten erweist sich als Macht der Liebe Gottes. Es ist die “am Kreuz geborene Liebe des Kreuzes”, die, “wenn sie am Menschen lebendig wirksam ist, Sündige, Böse, Törichte und Schwache liebt, um sie zu Gerechten, Guten, Klugen und Starken zu machen und so strömt sie heraus und teilt Gutes aus. Denn die Sünder sind deshalb schön, weil sie geliebt werden”, wie Martin Luther in unserer Heidelberger Disputation verkündet. In der Schwachheit des gekreuzigten Christus durchkreuzt Gottes schöpferische Liebe machtkritisch und weisheitskritisch die Logik des Stärkeren und des kompetitiven Rankings, die Logik der Sünde und des Todes; seine vollmächtige Liebe eröffnet eine neue Wirklichkeit und schenkt ein neues Wirklichkeitsverständnis; er gibt “der Welt einen neuen Schein”; er schenkt seine Liebe, die zur Liebe fähig macht. “Spiegel des väterlichen Herzens Gottes” ist die “am Kreuz geborene Liebe des Kreuzes”, die Kraft und Anerkennung schenkt, “die in der Schwachheit mächtig ist” (2. Kor 12, 9). “Die auf den Herrn vertrauen, kriegen neue Kraft” (Jes 40, 31). Die Mitte der Nacht wird zum Anfang des Tages. Das bedeutet Vergebung der Sünden, d. h. Leben und Seligkeit, Leben angesichts des Todes auf das Leben mit und bei Gott hin durch den, der sagt: “Ich leben und ihr sollt auch leben”. Das bedeutet Ermächtigung zur Liebe im Kraftfeld des heiligen Geistes, eine Logik der Liebe als “Beweis des Geistes und der Kraft”.

Da also kommt die Karte von einem tröstenden Menschen in meine in und um mich kreisende Trauer über einen ach so geliebten Menschen mit dem Zuspruch “Das Wort vom Kreuz ist eine Gotteskraft”. Erweist sich dieses Verheißungswort als Kraftquelle? - Liebe Gemeinde, ich antworte: “Ja”. Leiden auf den Glauben beziehen; Leiden in den Glauben hineinziehen.

Der “Ort” für diese Gottes- und Lebensgewissheit aus dem “Wort vom Kreuz” ist unsere Taufe.

Durch die Tat Gottes sind die Getauften in seine "am Kreuz geborene Liebe" hineingenommen, in Christi Kreuz und Auferstehung. Darum nämlich dankt Paulus im Blick auf sie "für die Gnade Gottes", die den Adressaten gegeben ist in Christus Jesus, dass sie durch ihn "an allen Stücken reich gemacht sind, an aller Lehre und in aller Erkenntnis." (1. Kor 1, 4f). Auch im Er-Innern unserer Taufe verifiziert sich das unverfügbare "Wort vom Kreuz" als Gottes Kraft zum Leben: "Ich lebe und ihr sollt auch leben" und das antwortende "Dein bin ich, o Gott" auf die Zusage "Du bist mein." Es ist die Zuversicht und das Vertrauen auf Gott. Es ist die Kraft der Liebe, die zur Liebe fähig macht. Es ist die Weisheit Gottes, die das neue Menschen- und Wirklichkeitsverständnis erschließt vor Gott, mit Gott und auf Gott zu. Es ist die Kraft der Logik der Vergebung gegen die Logik der Sünde; es ist die Weisheit der Logik des Lebens gegen die Logik des Todes. Eine Verheißung, der wir vertrauen und die wir erbitten dürfen. Und die Schwachheit unseres Betens schlägt in die Erfahrung der Kraft und Liebe Gottes um.

Solange unsere evangelische Kirche mit ihren Fehlern und Schwächen, mit ihrem Versagen und ihrer Schuld von diesem "Wort vom Kreuz" lebt, in dem sich die Liebe Gottes mächtig erweist, lebt sie trotz ihrer Ohnmacht und trotz ihres sinkenden gesellschaftlichen Einflusses unter der Verheißung der Kraft und Weisheit Gottes. Und mit ihrem Menschen- und Wirklichkeitsverständnis vor Gott, mit Gott und auf Gott hin bleibt sie ein Störfaktor zur Logik der Macht des Stärkeren und zur Logik der Klugheit des kompetitiven Rankings. In Achtsamkeit für den Anderen, für das Leid des nahen Nächsten und in Verantwortung für die unter Armut und Unrecht leidenden ferner Nächsten auf unserem kleinen blauen Planeten ist sie im "Betten, Tun des Gerechten und Warten auf die Zeit Gottes" da für diese. "Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, das durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi" (2. Kor 4, 6). Die Macht der Liebe ist es, die sowohl Anerkennung schenkt als auch Hilfe anderen bringt, weil sie ja selbst aus der stellvertretenden Liebe ihres Herrn lebt.

Die in wenigen Tagen beginnende 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen unter der Gebetslosung "In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt" - ich ergänze: durch uns und unsere Kirchen - wird wieder Zeichen setzen: im Zeichen des Kreuzes wird die Macht des Lichtes, der Liebe und des Lebens verwandelnd in die Herzen der Armen, aber auch der armen Reichen, und in die Strukturen des Unrecht, aber auch in die Strukturen für Gerechtigkeit und Frieden, auf unserer von Leiden geschundenen Erde strömen.

Und wir hier? - Wir leben letztlich von der Liebe Gottes, der wir vertrauen. Wir leben durch diese Liebe, die wir bezeugen. Wir leben aus dieser Liebe, die wir weiter geben im wechselseitigen Geben und Nehmen des Daseins mit anderen und für andere. Und das sind die Schwachen, Kranken, Sterbenden, Gescheiterten, Unschönen, Schuldig-Gewordenen in unserer allernächsten

Nähe. Wenn wir da sind, leiblich, konkret, erfahren sie "Gemeinschaft der Heiligen". Denn Glaube drängt dazu, hörbar und sichtbar zu werden im Privaten und Öffentlichen.

Liebe Gemeinde, möge unser Heidelberg ein "Spiritus loci" für die Verheißung des "Wortes vom Kreuz" immer wieder sein, indem der gekreuzigte Christus sich als Kraft und Weisheit Gottes bewahrheitet: die am Kreuz geborene Liebe des Kreuzes als rechtfertigende, schöpferische und neu schaffende Kraft, das Kreuz als Zeichen des Lebens, das uns ein Schutzschild ist in guten und schweren Tagen, in Glück und Leid. In der Gemeinschaft des Abendmahls, in der Gemeinschaft mit unserem gekreuzigten und auferstandenen Herrn und in der Gemeinschaft miteinander, wird das "Wort vom Kreuz" neu zur Verheißung für Schwache und Törichte wie für Starke und Kluge. "Die auf den Herrn vertrauen, kriegen neue Kraft". Kommt, ihr seid geladen.

Gebet:

Herr, mit dem Kreuz auf Golgatha hast du unsere Logik ausgehebelt und unserer Sehnsucht nach göttlicher Größe nicht entsprochen. Mit einer Hinrichtung wendest du das Schicksal der Welt. Hilf uns, dem Wort vom Kreuz zu glauben und es mit ganzem Herzen zu fassen. Das lass unsere Weisheit sein.

Wir wissen, dass wir keinen Menschen zum Glauben führen können, das kannst nur du in der Kraft deines Geistes tun. Und du kannst uns fähig machen, über unseren Glauben zu sprechen, behutsam und aufrichtig, ohne Ängstlichkeit, aber auch ohne falschen Stolz.

Lehre uns die Sprache, die aus der Liebe kommt und Liebe stiftet.

Du, Herr hast in den Händen
die ganze weite Welt,
kannst Menschenherzen wenden,
ganz wie es dir gefällt. Amen.